

der dortige „Deutsche Kriegerverein“ den Tag und dürften sich auch viele Mitglieder des „Militärvereins“ dieser Feier anschließen. Bekannt ist ferner, daß in Chemnitz, Mittweida u. s. w. sich die städtischen Behörden an die Spitze der Männer gestellt haben, welche nun einmal keinen anderen Tag für geeigneter zu einer allgemeinen Gedenkfeier an die ruhmreiche Vereinigung von Deutschlands Stämmen zur gemeinsamen Abwehr des Feindes und zur Neubegründung des deutschen Reiches finden können, als den Tag, an welchem nicht im angeordneten, sondern im freiwilligen stillen und lauten Gebet sich Millionen deutscher Herzen zu Gott erhoben hatten. Freilich mit Göthe im Faust müssen wir sagen: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen;“ das Wänteln und Suchen nach der rechten Festimmung wird zu nichts führen, es gilt, um mit einem echten deutschen Vaterlandsfreund im heutigen „Dresdener Journal“ zu reden, als Kluger nachzugeben und damit zu verhüten, daß man uns nicht wieder als die deutschen Träumer verlache, welche wohl im Stande sind, siegreich „Schlachten“ zu schlagen und sich einen Kaiser zu wählen, aber um des Kaisers Bart alsbald wieder in Streit gerathen, der sie in den alten Zwiespalt zurückschleudern könnte. „Ein gutes Wort, findet eine gute Statt.“ möchte das unstrige die Wahrheit dieses alten Sprichwortes bewähren.

### Frankreich.

Paris. Der „A. Ztg.“ schreibt man: Als Thiers letzte Woche nach Paris kam, hatte derselbe auch eine längere Unterredung mit Gambetta. Der ehemalige Diktator zeigte sich bei dieser Gelegenheit äußerst gemäßig und versprach, da die Lage eine äußerst schwierige sei, sich vollständig ruhig zu verhalten. „Sie irren sich“ — so sagte er zu Herrn Thiers — „wenn Sie glauben, daß ich in diesem Augenblick die Regierung zu übernehmen wünsche. Wenn ich heute an die Gewalt käme, so würde ich in der radikalen Partei keine fünfzig Präferenzen finden. Ich habe die Erfahrung gemacht; in Tours hatte ich keine drei Personen, auf welche ich zählen konnte. Die radikale Partei ist auch nicht genug disciplinirt und würde nicht auf mich hören. Sie sind allein der Mann, der mit ihr fertig werden kann. Nach fünf Jahren werden sich die Verhältnisse geändert haben und dann werde ich möglich sein.“ Von Gambetta befragt, ob er glaube, daß Bismarck den Bestrebungen eines der drei Prätendenten (Napoleon, Gambard oder Graf von Paris) unterstützen werde, rief Thiers lebhaft aus: „Nein. Keinen von diesen; wenn er einen unterstützen sollte, so würde es Plon-Plon sein. Nach der Ansicht des Präsidenten würde Bismarck für diesen sein, weil er einestheils der Schwiegersohn von Victor Emanuel und ein Feind der Jesuiten sei und andererseits, was die kriegerischen Eventualitäten anbelange, mehr Sicherheiten darbiete, als die übrigen drei Prätendenten. Bemerkenswerth war die Sprache Gambetta's betreffs der Militär-Angelegenheit. Der ehemalige Diktator, welcher den Krieg noch nach dem Pariser Waffenstillstand bis auf's Messer wollte, sprach sich gegen die Bildung von großen Armeen aus, da diese doch ganz unnütz sein würden. Im Augenblick und für längere Zeit sei der Krieg unmöglich; derselbe könne nur zu einer neuen furchtbaren Niederlage Frankreichs und zu dessen vollständigem Untergang führen. Was Rußland anbelangt, auf welches Thiers hinwies, so meinte Gambetta, daß er auf dasselbe nicht das geringste Vertrauen habe, und fügte hinzu, daß in militärischer Hinsicht Frankreich sich in einer Sackgasse befände, aus der herauszukommen ihm vor der Hand unmöglich sei. Das Einzige, womit man sich im Augenblick beschäftigen müsse, sei die Reorganisation der Finanzen und der Verwaltung, um dadurch den Wohlstand des Landes zu heben. Thiers schien die friedlichen Ideen Gambetta's nicht vollständig zu theilen, drückte jedoch die Ansicht aus, daß es Frankreich an talentvollen Generalen fehle, was die Lage noch zu einer schwierigeren mache. Gambetta beklagte sich Thiers gegenüber auch, daß er den Bestrebungen der Clerikalen so sehr Rechnung trage, worauf dieser erwiderte: „Ich habe die Priester nicht gern, aber was soll ich thun? Ihr Anhang ist mächtig, und dann sind sie die Einzigen, die in ihren Reihen gute Beamte haben. Die übrigen sind zu wenig disciplinirt und es ist mit ihnen nichts anzufangen.“ So waren ungefähr die Hauptpunkte der Unterredung. Ich füge noch hinzu, daß Thiers und Gambetta im besten Einvernehmen schieden, und daß die Unterredung, die Beide mit einander hatten, nicht ohne Einfluß auf die neueste, so gemäßigte Haltung der „Republique Française“, des Organs des ehemaligen Diktators, blieb. Obgleich Gambetta seine Revanche-Ideen eben so wenig wie Thiers aufgegeben, scheint es doch, daß er nicht mehr glaubt, denselben so schnelle Genugthuung verschaffen zu können.

— Ein Telegramm der „Times“ aus Paris bezeichnet das Gerücht, daß der Präsident der Republik mit der Vorsehung einer neuen Verfassung oder mit einer Auflösung der Nationalversammlung um-

gehe, als unbegründet; richtig sei aber, daß derselbe die Bildung einer zweiten Kammer vorzuschlagen beabsichtige.

### Provinzialnachrichten.

Johanngeorgenstadt, 27. Aug. Die feierliche Einweihung der nach dem großen Brande neu erbauten Kirche hat am heutigen Tage unter sehr großem Andrang von vielen aus den benachbarten und selbst entfernteren Ortshafte herbeigeströmten Festgenossen stattgefunden. Am Abend vorher war allseitige Illumination in der festlich geschmückten Stadt.

— Ueber einen Eisenbahnunfall bei Neumark berichtet das „Reichenb. Wochenbl.“ Folgendes: Am 26. August Nachmittags 1/2 Uhr fuhr der von Reichenbach kommende Personenzug XIV. dicht am Sperrsignal vor dem Bahnhof Neumark auf den daselbst haltenden Personenzug Nr. 149, welcher soeben aus Greiz angekommen war und zertrümmerte den am Ende des Zuges befindlichen Packmeisterwagen. Zum Glück war einen Moment vorher Packmeister Wugler ausgestiegen, um den daher kommenden Zug abzupfeifen. Die Wucht des Anpralles stieß die hintere Wand des nächsten Personenzugens dritter Klasse ein, in dessen hinterem Coupée sich 6 Personen befanden, darunter die Gattin des Betriebs Telegraphen Wolf in Glauchau, geb. Nalz aus Greiz, und deren Dienstmädchen Helene Carfert welche beide je einen Beinbruch erlitten, die der Familie gehörenden 2 Kinder, sowie die anderen Passagiere kamen mit unbedeutenden Contusionen und dem großen Schrecken davon. Seitens der Stationsverwaltung wurden sofort die entsprechenden Maßregeln ergriffen und um ärztlichen Beistand nach Reichenbach telegraphirt, welcher auch alsbald gewährt wurde. Den angestrengten Arbeiten gelang es bei umsichtiger Leitung nach etwa 1stündigem Aufenthalte, das Geleis wieder frei zu machen. Inzwischen ward den Verunglückten die liebevollste Pflege von theilnehmender Frauenhand zu Theil. Einem Zusammentreffen günstiger Umstände ist es zuzuschreiben, daß der Unglücksfall nicht größere Dimensionen angenommen hat.

### Die Butterhere.

Dorfgeschichte

von

J. Klein.

(Fortsetzung.)

„Im, ja. Warum oder wie das gekommen ist, weiß keine Menschenseele. Genuß, Andreas hat vor ein paar Monaten plötzlich den Hof des Vaters verlassen und pachtete noch an demselben Abend von dem Schulzen das kleine Haus am unteren Ende des Dorfes, welches schon ein paar Jahre leer gestanden hat und zog darin ein. Wie er Alles angefangen, weiß kein Mensch. Zimmer- und Maurerleute sind aus der Stadt gekommen und haben das Häuschen bewohnbar eingerichtet, den Garten hat er so sauber und sauber in Ordnung gebracht, daß es eine Lust und Freude ist und jetzt wirtschaftet er auf den Wiesen und Aedern wie der beste Acker. Dem kann's nicht fehlen, daß er vorwärts kommt.“

„Und wie ist's mit dem Alten?“ fragte Lisbeth leise.

„Je nun, so wie immer; nur will's mir scheinen, als wäre er die letzten Monate um ein paar Jahre älter und grauer geworden. Weiter merkt man ihm nichts an. Ich denke mir, die harten Köpfe des Alten und des Jungen werden einmal hart gegen einander gekommen sein, Keiner will nachgeben. Der Alte ist ein eigensinniger Patron und Andreas hat manche schlechte Eigenschaft von ihm geerbt. Dennoch steckt ein guter Kern in ihm und mich soll's freuen, wenn er allein vorwärts kommt. Er schlägt sich jetzt wacker durch. Seitdem ist er noch zu keinem Tanze gewesen, man sieht ihn nicht mit seinen Kameraden umherstreifen. Ewig schade, daß der keinen vernünftigeren Vater hat.“

Weiter wurde über Andreas nicht mehr gesprochen. Es war schon spät geworden und der Vater mahnte zum Anbruche. Lisbeth fühlte sich ermüdet und so trennten sie sich, beiderseits froh und zufrieden, daß die alte Ordnung im Hause wieder eingekehrt war.

Das Wetter hielt sich so andauernd und schön, daß man der Arbeit kein Ende wußte. Noch vor Mai sollte das Vieh auf die Weide hinausgetrieben werden, da das Futter im Hause knapp, draußen aber sanftes Gras in Hülle und Fülle stand. Die Hoffnung auf ein besseres Jahr, als die letztverflohenen, regte sich in allen Herzen und leichten, frohen Sinnes ging man an die Arbeit.

Lisbeth, könntest einmal im „Buscamp“ nachsehen,“ meinte der Vater eines Tages. „Das Stück liegt so geschützt, daß das Gras dort gewiß schon überlang steht. Ist's so, dann können wir gleich

mon  
Arb  
der  
nich  
lich  
um,  
feit.  
Dan  
Um  
straß  
ging  
plan  
und  
und  
Won  
zu b  
Ban  
ten,  
ihre  
leicht  
wüß  
verde  
dem  
zu S  
gehol  
Wan  
man  
weiter  
wies  
hören  
gefall  
hält  
stift  
Plat  
emai  
zeug  
A  
A  
A  
A  
genoff  
Bischo  
Einzel  
überho

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Bekanntmachung.

Die in der Poststraße zur Zeit bis zur Ecke des Hauses des Kaufmann Siegel fertig gestellte 2, Meter tiefe Abzugsschleufe soll in der Länge von 22, Meter bis zu dem oberhalb gelegenen Wasserbottich weitergeführt, der Bau selbst aber im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdingen werden.

Diejenigen, welche der Ausführung dieses Schleußenbaues sich zu unterziehen beabsichtigen, werden andurch veranlaßt,

**Montag, den 2. September d. J.,**

Vormittags 11 Uhr

an Rathsstelle zu erscheinen und nach Bekanntmachung der Accordbedingungen ihre Gebote zu eröffnen.

Eibenstock, am 26. August 1872.

Der Stadtrath.  
Vertel.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Die „N. Z.“ schreibt: Gleichzeitig mit dem Kaiser werden zur Kaiserzusammenkunft sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie Ende August hier eintreffen. Die Kaiserin Augusta kehrt vielleicht erst Anfangs September nach Berlin zurück, aber jedenfalls in den ersten Tagen des nächsten Monats, spätestens am 3. September. Eben so wird das Staatsministerium vollzählig beisammen sein; die meisten der Minister sind schon hier, die noch auf Urlaub sich befindenden treffen vor der Rückkehr des Kaisers von Gastein hier ein. Das Personal der Gesandtschaften der großen wie kleinen Staaten hat von den betreffenden Regierungen die Weisung erhalten, bei der Ankunft des deutschen Kaisers vollzählig auf dem Plage zu sein. Man weiß hier, daß jeder Gesandtschaft extraordinäre Berichterstatter, diplomatische wie militärische, beigegeben worden sind, weil über alles, bis in's kleinste Detail hinein, referirt werden soll. Man legt der Sempember-Entrevue augenscheinlich überall die größte Bedeutung bei. Ausländische große Blätter entsenden nach Berlin ebenfalls Specialcorrespondenten, von denen jeder eine besondere Aufgabe hat.

— Hinsichtlich des 24. August schreibt die „N. A. Z.“: Der heutige Tag ist der 300jährige Gedenktag eines blutigen Ereignisses, an dessen finstere Geschichte die Welt vielleicht gerade im gegenwärtigen Augenblicke dringender als je gemahnt werden sollte: der sogenannten Bartholomäusnacht oder der Pariser Bluthochzeit. Obwohl noch in den Kinderschuhen seiner Entwicklung stehend, feierte der jesuitische Geist damals seine erste entsetzliche Orgie, das Vorbild der Dragonaden, die hundert Jahre später Frankreich mit Strömen Blutes besudelten, und Tausende seiner edelsten Bürger zur Flucht in fremde Länder zwangen, in denen die Weisheit der Fürsten und die Macht der vorgeschrittenen Bildung den Verfolgten eine freie Stätte gewährten. Heute sind es die Jesuiten selbst, die in Deutschland durch Recht und Gesetz verhindert werden, die dunkle Saat confessionellen Hasses und arger Zwietracht auszustreuen und gegenüber den Protesten, die von irreführten oder dem Jesuitismus geistesverwandten Gemüthern gegen diese Maßregeln zum Schutze freien Denkens und Glaubens erhoben werden, bedarf es wahrhaftig nur einer leisen Mahnung an den Jahrestag des ungeheuerlichen Hugenottenmordes, um aller Orten die ungetheilteste Anerkennung für jene Schritte zu erwirken, die Deutschlands geistiges Leben vielleicht vor einer sittlichen Bartholomäusnacht bewahren helfen.

— Als der Kronprinz des deutschen Reiches auf seiner Reise durch Augsburg das dortige Rathhaus besuchte, hieß der Bürger-

meister Fischer denselben mit einer Ansprache willkommen und hob in derselben hervor, daß die ehemalige freie Reichsstadt Augsburg zwar gut bairisch geworden, aber stets auch gut deutsch geblieben sei. Der Kronprinz dankte für den ihm gewordenen freundlichen Willkommen und erwiderte: „Zu jedem der bedeutungsvollen Worte, die Sie, Herr Bürgermeister, über das Verhältniß Baierns zum Reiche gesprochen, sage ich: Ja und Wahr! Die Einzelstaaten in ihrer Eigenart müssen erhalten bleiben, ihr Zusammenwirken giebt dem Reiche Kraft. Wir haben Großes errungen und ich schäme mich glücklich, als Führer Ihrer wackeren Landsleute im Kriege bezeugen zu können, wie viel die bairische Tapferkeit zu den glänzenden Erfolgen beigetragen hat. Die gut bairische und die gut deutsche Gesinnung, die ich überall in Baiern gefunden habe, hat meinem Herzen wohlgethan und ich glaube meinen Gefühlen einen besseren Ausdruck nicht geben zu können, als mit dem Rufe: Seine Majestät, König Ludwig von Baiern, lebe hoch!“

— Ueber das täglich dreister werdende Auftreten der Socialdemokraten bringt die „N. A. Z.“ sehr beachtenswerthe Berichte aus Halle. In einer dort von einem Maschinenbauer und Modellarbeiter einberufenen Volksversammlung sprach ein Lassalleaner in der ausregendsten Weise für eine Beseitigung des Bundesraths, Bismarcks und selbst des Kaisers. Der Gedankengang war folgender: Nur Arbeiter müßten als Abgeordnete gewählt werden. Selbst Bismarck kenne die Arbeiterverhältnisse nicht; er habe noch nicht gehungert, sei nicht ausgepfändet worden u. s. w. Weiterhin sprach der moderne Apostel von geschändeten Frauen und Mädchen, hungernden Arbeitern u. s. w. Wenn nun ein solcher Arbeiter-Reichstag Gesetze geben wolle, so wäre leider der Bundesrath da, der sie nicht annehmen werde. Darum müsse dieser fort. Wenn dann der Kaiser die Gesetze nicht annehmen wolle, so wisse das Volk, daß seine Abgeordneten nur zum Schein berieten, dann — (längere Pause) würden die Abgeordneten in ihre Wahlkreise zurückkehren. Zur Erläuterung jener Pause bemerkte der Umsturzdrücker: daß man wohl alles denken, aber nicht sagen darf. Auch in den weiteren Verhandlungen documentirte sich ein infernalischer Haß gegen die besitzenden Klassen.

Dresden, 27. August. Es ist erfreulich zu hören, daß da, wo die Behörden und Gemeindevorstände über eine Festfeier des 2. September nicht einig werden konnten, das Volk selbst die Sache in die Hand zu nehmen beginnt. Abgesehen davon, daß auch hier schon mehrere Festlichkeiten vorbereitet werden, schreibt man aus Zittau, daß sich daselbst der „Gewerbeverein“, „Arbeiterbildungsverein“, „Allgemeiner Turnverein“, „Freiwillige Feuerwehr“, die Männergesangsvereine „Concordia“, „Liederkranz“ und „Liedertafel“, sowie die männlichen Mitglieder des „Orpheus“ zu einer großen allgemeinen Gedenkfeier des wichtigen Tages vereinigt haben. Außerdem feiert

## Auction in Schönheide

Freitag, den 30. August, von früh 9 Uhr an

werden in meiner früheren Wohnung 2 Tafeln, 2 Lehnenbänke, 10 Tische, 3 Dgd. Stühle, 1 Billard, 1 Kleiderschrank, 24 Dgd. Zeller, Schüsseln, Tassen, sowie verschiedenes Porzellan, Wein in Flaschen, Selterwasser und Fässer und andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert.

C. F. Heilmann.

### A n n o n c e.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich am heutigen Tage die Versorgung von Aufträgen für eine neu errichtete **Zwickauer Kunstfärberei** übernommen habe. Dasselbst werden Seiden-, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollstoffe, sowie Band, Blonden, Tüll und Schmuckfedern in allen Farben wieder aufgefärbt und wie neu vorgerichtet. Auch werden Herren- und Damenkleider im zertrennten sowie auch im unzertrennten Zustande wieder aufgefärbt und nach dem neuesten Verfahren wieder vorgerichtet. Proben in Seiden- und Wollen-Stoffen, sowie die neuesten Druckmuster liegen beim Unterzeichneten zur Ansicht vor. Zum Färben übergebene Waaren werden **unentgeltlich** vermittelt.

Eibenstock, 29. August 1872.

J. C. Kiffig.

## Die neue Eisenwaaren-Handlung

von **Richard Müller** in Auerbach

empfiehlt:

**Ketten, Schaufeln, Spaten, Sensen, Stabeisen, Blech-Oefen, Draht, Drahtnägeln, Dachfenster, Schraubstücke** für Stichtmaschinen und Schloffer, **Messingdraht** und **Messingblech** zu Werkpreisen, **Dachpappe, Cement und Gyps.**

**Alle Sorten Maschinen,**

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen.

**Diejenigen Leser oder Leserinnen, welche von der Unterzeichneten**

**Lesebücher leihweise**

seit vielen Wochen, theilweise auch seit Monaten, ja sogar seit Jahr und Tag besitzen, wollen solche bis zum **1. September d. J.** unverzüglich zurückgeben, widrigenfalls solche eingefordert werden.

Eibenstock, 26. August 1872.

**Richter'sche Buchhandlung**  
E. V. Hungar.

Frische Sendung

**neuer Vollheringe**

von ausgezeichnetem Geschmack empfing und empfiehlt

C. W. Friedrich.



Die als  
probates  
**Hausmittel**



gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. rühmlichst bekannten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in Eibenstock bei Th. Schubart; in Klingenthal bei C. F. Glier sen.

Beste Qualität

**Maschinenseife, Maschinenöl, Benzin, gelbes Wachs**

empfiehlt

C. W. Friedrich.

**Waldarbeiter-Gesuch.**

Die unterzeichnete Forstverwaltung sucht 4 tüchtige, jüngere **Waldarbeiter** für ständige Arbeit und gegen guten Lohn. Dieselben erhalten freie Wohnung mit etwas Gartenland. Anmeldungen bei der **Forstverwaltung zu Voigtsgrün** bei Kirchberg.

Wegen Mangel an Platz wird ein 4sitziger, in ganz gutem Zustande sich befindender

**Kutsch-Wagen**

billigst verkauft. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Blousen, Röcke und Hosen**

für Schulkinder empfiehlt

Ludwig Eipper.

Guten Weinessig und ff. Speiseöl  
empfiehlt

C. W. Friedrich.

**Reisewitzer Lagerbier**

empfiehlt von heute an

Gottlob Jähn in Schönheide.

Durch den Brand am vorigen Donnerstag im Deser'schen Hause sind nach dem Aufräumen meiner Sachen folgende Gegenstände noch nicht wieder gefunden worden:

ein Betttuch,  
vier Kopfkissen und  
verschiedene kleine Gegenstände.

Da das Aufräumen in meiner Abwesenheit geschehen mußte, so dürfte wohl anzunehmen sein, daß die jetzigen Inhaber der Sachen den richtigen Herrn derselben nicht kennen, und bitte ich deshalb, solche mir gütigst einzuhändigen.

August Höhl, Uhrmacher.

Für die mir bei dem am 25. d. Mts. stattgefundenen Stiftungsfeste des Freihandschützenbundes in Rothentirchen zu Theil gewordene freundliche Aufnahme herzlich dankend, bemerke ich, wenn auch die Betheiligung bei diesem Feste von auswärts eine geringe war, daß es doch in Zukunft zahlreicher geschehen wird.

Ein Freihandschütz von auswärts.

Geldcours der Börse in Chemnitz am 26. August 1872.

Ausl. Louis'd'or 5 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf. — Ducaten 3 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf. — 20-Francs-Stück 1 Thlr. 5. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> — Noten ausl. Banken ohne Ausw.-Kasse in Leipzig pr. 100 Thlr. 99<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. — Wiener Noten in österr. Währung à 18 Ngr. 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Pf.

Druck von E. Hannebohn in Eibenstock.

morgen die Kälber dorthin treiben, dann ist im Hause ein gut Stück Arbeit weniger."

Lisbeth war bereit. Sie setzte den vorjährigen Strohhut auf, der zwar auf Schönheit nicht mehr Anspruch zu erheben vermochte, nichts destoweniger aber ihrem frischen rothigen Gesichte außerordentlich kleidsam und hübsch stand, dann knotete sie noch ein buntes Tuch um, weniger zum Schutz gegen Kälte, als aus mädchenhafter Eitelkeit, weil es die peinliche Einfarbigkeit des Anzuges etwas milderte. Dann verließ sie das Haus.

Lisbeth ging durch den Gemüsegarten. Wohl war es ein kleiner Umweg, aber sie machte ihn gerne, um nur nicht die offene Landstraße passieren zu müssen. Ueberdies war der Weg schöner. Sie ging durch saftige Wiesen, ringsum durch kleine, mit Gemüse bepflanzte Wälle eingefriedet. Es hatte am Morgen etwas geregnet und von dem jungen Grase hieg ein wonniger Duft auf, die Bäume und Gesträuche trugen ihr schönstes Grün und Lisbeth gab sich mit Wonne dem Vergnügen hin, die gemachten Fortschritte in der Natur zu beobachten.

So gebrauchte sie eine ungewöhnlich lange Zeit, das Ziel ihrer Wanderung zu erreichen und die Sonne sandte schon längere Schatten, als sie den Heimweg antrat. Lisbeth besaß sich etwas mehr, ihre Schritte wurden schneller, ihre Wangen röthter.

Da hörte sie hinter sich einen festen Männertritt. Lisbeth erschrocken leicht. Nicht daß sie sich in der Einsamkeit gefürchtet hätte, aber sie wußte selbst nicht, warum ihr Herz plötzlich so heftig klopfte, und sie verdoppelte ihre Schritte.

Nichts destoweniger verminderte sich der Zwischenraum zwischen dem jungen Mädchen und dem ihr folgenden Manne von Sekunde zu Sekunde, noch ein paar weitere Minuten und er hatte sie eingeholt.

Lisbeth blickte auf, als sie die Gestalt neben sich sah und ihre Wangen bedeckten sich mit brennender Röthe.

"Guten Tag, Lisbeth! Bist Du wieder gekommen?"

"Wie Du siehst, Andreas," entgegnete sie, sich schnell fassend.

"Gefiel's Dir dort nicht mehr?"

"Gefallen? Ach ja, man will doch wieder einmal dahin, wo man hingehört."

"So, und Du meinst, Du gehörst hierher?" fragte Andreas weiter, und seine Stimme nahm einen freudigen Klang an.

"Wie Du nur sonderbar fragen kannst!" lachte Lisbeth und wies ihre blendend weißen Zähne. "Wo soll ich denn sonst hingehören?"

"Nun ja, ich dachte, es hätte Dir bei dem Doctor eben besser gefallen. Warum bist Du sonst so lange fortgeblieben?"

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Aus dem Canton Freiburg meldet man folgendes lustige Stückchen: Ein aus eidgenössischem Dienst heimkehrender Soldat hatte in der Freude, seinen heimatlichen Heerd wieder zu sehen, des Guten zu viel gethan. Zwei Spahvögel aus seinem Dorfe fanden ihn total betrunken am Straßenrande liegen. Ihn aufspucken und in das nahe Haus eines Freundes schleppen, war Eins. Dort rasirt man ihm den Schnurrbart, schneidet ihm eine Tonsur, steckt ihn entkleidet in eine Kapuzinerkutte und bringt ihn auf einem Wagen nach dem einige Stunden entfernten Mönchskloster, vorgebend, man habe den betrunkenen Kapuziner am Wege gefunden, man solle ihm, um öffentlichen Scandal zu vermeiden, im Kloster ein Asyl gönnen, bis daß er den Rausch ausgeschlafen. Natürlich wird dem Wunsche entsprochen. Das Erstaunen des Erwachenden kann man sich denken. Er macht Lärm. Seiner Versicherung, er sei ein aus dem Dienste entlassener Soldat, ein Bauernbursche aus dem und dem Dorfe, wird kein Glauben geschenkt. Die Mönche halten ihn noch für betrunken und raten ihm, sich nochmals auf's Ohr zu legen. Er geräth in Zorn, wird wüthend und fängt an, auf die Mönche loszuschlagen. Die Mönche glauben jetzt, er sei vom Delirium tremens befallen. Er wird bewältigt, gebunden und in eine Zelle eingesperrt. Da wird der Patient ruhiger und verlegt sich auf's Bitten: man solle doch den Pfarrer seines Ortes holen, er werde bezeugen, wer er ist. Dies geschieht endlich: Der Pfarrer kommt und erkennt den angeblichen Kapuziner sofort als ein Schäfflein der seiner Obhut anvertrauten Heerde. Damit ist die Geschichte aber noch nicht aus: Soldat und Mönche haben gegen die Spahvögel, denen man auf die Spur gekommen, Klage erhoben.

— Der neueste Gabriel heißt Hue und ist Pfarrer von Limeß in Frankreich. Er wurde wegen Verführung von vier Mädchen (Confirmandinnen) im Beichtstuhl vom Gericht zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

— Der Papst hat gegen die Klöster einen sehr strengen Befehl erlassen. Er habe gehört, sagt er, daß einzelne Mönche das Gelübde der Keuschheit brächen und selbst an geweihten Orten die größten Schandthaten begingen. Gegen solche Nichtswürdige müsse man mit der größten Strenge vorgehen und sie aus dem Orden stoßen.

— Ein Kaufmann in Sedan, J. Barinet, hatte mit Gefahr seines Lebens einen bairischen Soldaten vor dem Ertrinken in der Maas gerettet und erhielt von dem deutschen Kaiser einen Orden. Er schickte ihn zurück mit der Erklärung: Ich habe einen Baiern gerettet, weil dies meine Schuldigkeit war, aber nicht, um belohnt zu werden. Der einzige Dank, den ich annehmen könnte, wäre die Befreiung des letzten Franzosen aus der Gefangenschaft. Mann für Mann: Sie sind mir einen schuldig; ich reclamire ihn.

## Die Eisen- und Kurzwaaren-Handlung

von

# Emil Bach

Schneeberg, Ritterstrasse Nr. 229,

hält Lager von englischen und deutschen Werkzeugen, Schloßern, Bändern, überhaupt allen Beschlügen, Draht und Drahtstiften, Ketten, Schaufeln, Spaten, eisernen Koch- und Regulirösen, Unterkästen, Kochmaschinen, Feuerthüren, Platten, sowie sämmtlichen Ofentheilen, Küchenausgüssen, Waschkesseln, Wasserpflanzen, Pferdekrippen und Kaufen, emaillirten Kochgeschirren, Brücken- und Tafelwaagen, Gewichten, Schraubstöcken, Stabeisen, Achsen, Schleifzeugen und allen in diese Branche einschlagenden Artikeln, und sichert stets die solideste Bedienung und billigsten Preise zu.

## Im Amerikanischen Bazar

von Gustav Müller, Auerbach, Altmarkt und Reichsstraße

sind nachstehende Specialitäten wieder eingetroffen:

**Aechte Wiener Nil-Krokodilleder-Herren-Stiefeletten mit 3fachen Sohlen,**  
**Aechte Wiener Grönländer Seehundleder-Herren-Stiefeletten mit 2fachen Sohlen,**  
**Aechte Wiener Gems-, Hirsch-, Kalb-, Rind- und Lackleder-Herren-Stiefeletten,** sowie  
**Aechte Wiener Damen- und Kinderstiefeletten in größter Auswahl.**

### zur gefälligen Beachtung.

Nach der am 15. August a. e. abgehaltenen Sitzung der Jagdgenossenschaft in Schönheide sind die Rothkirchner von Herrn Bischoffberger zur Kirmes geladen worden (mit Ausnahme eines Einzelnen). Es geht daher die ergebene Anfrage an denselben, wo überhaupt die Kirmes abgehalten werden soll.

Ein Mitglied der Jagdgenossenschaft.

**Glanzgarn** zum Wiebeln aller Sorten **weiss baumwollener Talle** empfiehlt

C. W. Friedrich.

Dem Fräulein Sophie Ullmann zu ihrem morgigen Geburtstage ein

**donnerndes Lebehoch.**

Ungeannt doch wohl bekannt.